

Anzeiger f. d. Main-Heimath-Verlag Flörsheimer Anzeiger

Er erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 135.

Donnerstag, den 25. November 1926

30. Zahrgano

Neues vom Tage.

— Wie verlautet, bereitet das Reichsarbeitsministerium die Verlängerung der Kurzarbeiterfürsorge über den 27. November hinaus vor. Der Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung hat der Verlängerung bereits zugestimmt.

— Nach den vom Präsidenten Löbe getroffenen Geschäftsdispositionen wird der Gesandtenrat gegen Schmutz und Schmutz in der Literatur am Freitag auf die Tagesordnung der Reichstagsungung gestellt werden.

— Dem bekannten Militärschriftsteller Oberst a. D. Schwert-
feger ist seitens des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung ein Lehrauftrag zur Haltung von Vorlesungen
über die Vorgesichte, den Verlauf und Auszug des Weltkrieges
an der Technischen Hochschule in Hannover erteilt worden.

— Die italienische Regierung wird eine Sammlung diplomatischer Dokumente zur Außenpolitik Italiens von 1871 bis zum Weltkrieg herausgeben. Der erste Band soll Anfangs nächsten Jahres erscheinen.

— Der südafrikanische Finanzminister und der Leiter des südafrikanischen Postdienstes weilten, von London kommend, in Berlin, wie verlautet, mit deutschen Stellen verschiedene Punkte zu besprechen, über die bei den Verhandlungen über den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag noch kleine Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Eisenbahnunfälle.

Ein Vortrag über Rettungsmaßnahmen bei Eisenbahnunfällen, der gelegentlich einer Eisenbahnbesichtigungsfahrt im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz vom Reichsbahnrat Vöhringer gehalten wurde, brachte genaue Einzelheiten über die von der Reichsbahn bei Eisenbahnunfällen vorgesehenen Maßnahmen in weiteren Kreisen noch nicht bekannt sind, aber lebhaftes Interesse erwecken dürften. Im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz z. B. sind vier Hilfszüge stationiert und zwar in Darmstadt, Mainz, Worms und Bingerbrück. Dazu kommen noch vier Hilfsgerätewagen, die in Alzen, Bischofsheim, Oberlahnstein und Wiesbaden aufgestellt sind. Die Züge sind ständig vorbereitet und so verteilt, daß sie in aller kürzesten Zeit auch zu den entferntesten Stationen erreichen können. Bei einem Unfall müssen die Hilfszüge 15 Minuten nach Eintreffen des Unfalltelegramms abfahren. Ein solcher Hilfszug besteht aus einem Arzt, dem Manuskafist, dem Geräte- und dem Rüstholzswagen. Neben dem Operationsraum des Arztwagens ist noch Raum mit acht Betten vorhanden. Im Gerätewagen befinden sich die Geräte und Werkzeuge zur Befreiung Verletzter und zum Aufgleisen von Fahrzeugen. Durch tragbare Sprenger, die an das Telegraphengefänge an jedem beliebigen Orte angegeschlossen werden können, wird auch von der ersten Strecke schnelle Fernsprechverbindung mit größeren Bezirksstellen erreicht. Außer 1—2 Ärzten bilden ein Aufsichtsbeamter und 10—20 ausgebildete Schlosser und Sanitäter die Besatzung eines solchen Zuges. Höhere Beamte stehen an der Unfallstelle die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten und sorgen für Aufrechterhaltung des übrigen Betriebes.

Sat sich z. B. ein Eisenbahnunfall ereignet, so wird sofort Strede gelpert: nachfolgende Züge werden durch den Zugführer oder seinen Stellvertreter durch Anklappeln und mit Hilfe der Heissignale zum Halten gebracht. Am nächsten Zugsprechers, die in kürzeren Abständen längs der Strecke aufgestellt sind, verlangt der Zugführer die erste Hilfe. Auf der angrenzenden Station sind alle Anordnungen, die bei einem Unfall zu treffen sind, vorbereitet. Der Fahrdienstleiter ert die Strede und fordert den Hilfszug mit dem Telephon „Hilfszug herienden“ an. Bahnärzte, Sanitätskolonnen, Feuerwehre, Rettungswagen und Autobusseher werden sofort von dem Unfall in Kenntnis gesetzt. Bei größeren Unfällen wird auch noch ein zweiter Hilfszug oder Hilfsrettungswagen herangezogen. Wie es mit der Betriebsicherheit der Deutschen Reichsbahn bestellt ist, geht daraus hervor, daß auf 70 Millionen Reisenden nur ein Todesfall kommt.

Die Presse und Strefemann.

Zur außenpolitischen Aussprache im Reichstag.

Zu den im Reichstag von den verschiedenen Seiten ge-
machten außenpolitischen Ausführungen nimmt nur ein Teil
der Berliner Blätter freisch Stellung, während die übrigen
sich auf Stimmungsbilder beschränken, in denen sie
ihre ruhige Sachlichkeit der Debatte betonen.

Zu den Ausführungen des deutschnationalen Abgeordneten
sagt die „Tägl. Rundschau“, sie liegen den
sich, daß den Deutschnationalen der Augenblick nicht ge-
nügt erscheint, um außenpolitisch eine Attitude zu reiten. Mehr
wird man allerdings aus der Rede des Abg. Goßlich nicht
entnehmen können, denn die deutschnationalen Politik sei in den
letzten Wochen nicht gerade sehr gradlinig und eindeutig ge-
wesen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ dringt zum Ausdruck, daß sie die Hoffnung Dr. Stresemanns auf Verwirklichung der eigentlichen Thoirn-Politik nicht teilen könne, und begründet dies damit, daß die Gesamtlinie der französischen Politik schon nach Locarno nicht die Linie Briands gewesen sei, auf dessen subjektive Ehrlichkeit Dr. Stresemann sich berufe. Solange die gegenwärtige Konstellation in Frankreich andauere, sei auch nicht entfernt damit zu rechnen, daß Frankreich das Recht und die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands und seine eigenen rechtlichen und moralischen Verpflichtungen lokal anerkenne. Das Blatt sieht daher mit schweren Bedenken der Reise des Reichsministers des Aeußern nach Genf entgegen.

Die „D. Allgem. Ztg.“ bemerkt, daß Hoeftich sachlich von der Linie der Regierung nicht weiter als um Straßenbreite entfernt sei. Gemeinsame Ziele, verschiedene Methoden. Der günstige Eindruck dieses ersten Debattiertages, so schließt das Blatt, verstärkt sich, als bekannt wurde, daß entgegen manchen zu unrecht geäußerten Zweifeln die Führung der deutschnationalen Fraktion die positiven und als Baustein für die Zukunft überaus wertvollen Ausführungen von Professor Hoeftich gutheißt und aufnimmt.

Der „Vorwärts“ sagt über die Aufhebung der Militärkontrolle: Eine fremde Militärkontrolle ist überflüssig, weil das deutsche Volk selber das stärkste eigene Interesse hat, endlich Ruhe zu bekommen.

Die Pariser Presse steht natürlich wieder auf einem anderen Standpunkt. So schreibt das „Deuivre“, da die finanziellen Gegenleistungen, die Stresemann in Thoiry ins Auge gefaßt habe, nicht sofort zu verwirklichen seien, weshalb erkläre sich Stresemann da nicht bereit, die Sorge Frankreichs um seine Sicherheit in Rechnung zu stellen und für die Zukunft eine Völkerbundskontrolle anzunehmen und warum wolle er nicht in eine stabile Ueberwachungsorganisation an gewissen Punkten der entmilitarisierten Rheinlandzone einwilligen? Zweifelsobne dürfte die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht lediglich einen Tauschhandel bilden. Aber dieser Tauschhandel könne die glückliche Einleitung bilden, denn die Hauptfrage sei in der jetzigen Stunde, das Vertrauen herzustellen. Gewisse Handlungen der deutschen Außenpolitik könnten es aber in dem Augenblick, in dem es entstehe, zerstören.

Der „Figaro“ erklärt, es genüge, die Rede Stresemanns zu lesen, um sich davon Rechenschaft abzulegen, daß die Reichsregierung keine Zugeständnisse bezüglich der wesentlichen Punkte ihrer Politik gegenüber Frankreich zu machen beabsichtige.

Das „Echo de Paris“ schreibt, unglücklicherweise arbeite die Logik von Locarno und Thoiry für die Rede Stresemanns. Seit zwei Jahren spiele Frankreich bei allen seinen Abkommen mit Deutschland und den mit ihm geplanten Abkommen von vornherein die Hypothese der Gewalt und des schlechten Vertrauens aus. Wie könne Frankreich, ohne sein Wort nicht eingehalten, heutzutage Gewalt und Ueberwachungsmaßnahmen aufrechterhalten, die ohne eine derartige Hypothese keinen Sinn hätten? Der englische und der italienische Schiedsrichter, den man in Locarno eingesetzt habe, könne in diesem Punkte Frankreich nur unrecht geben.

Mussolini und Deutschland.

Ein freundschaftliches Verhältniß.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini empfing den Vertreter eines deutschen Nachrichtenbüros und erklärte ihm auf Befragen über die deutsch-italienischen Beziehungen u. a. folgendes:

Die politischen Beziehungen zu Deutschland sind, wie ich schon kürzlich Gelegenheit hatte zu betonen, durchaus freundliche. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nehmen einen immer größeren und erfreulichen Aufschwung. Daß Wirtschaft und Politik in enger gegenseitiger Wechselwirkung stehen müssen, ist selbstverständlich. Wenn man essen und lokal miteinander verhandelt, wie ich mit Ihrem hochgeschätzten Volschakter, Baron von Neurath, oder wie ich mit England verhandele, so kann man sich fast immer verständigen. Den beiderseitigen guten Willen beweisen die laufenden Verhandlungen über einen Schiedsgerichtsvertrag, und mein persönliches Entgegenkommen kann man daraus ersehen, daß in den letzten Tagen auch der Abschluß eines Ablösungsabkommens für den deutschen Besitz in Süditalien perfekt geworden ist und ich die Freigabe einer Anzahl deutscher Besitzungen verfügt habe.

Auch bei Einzelfragen — so erklärte Mussolini weiter — wie z. B. der Frage der Handhabung der Militärkon-
 stolle, könnte man zu einer Verständigung kommen, viel-
 leicht im Anschluß an die englische Auffassung. Mit England
 habe ich eine ganze Reihe offener, sehr wichtiger Fragen zu
 unserer beiderseitigen Zufriedenheit erledigt. Manche Verhand-
 lungen lassen sich erweitern und auf neue Gebiete erstrecken.
 So interessiert uns in Italien die epochenmachende Erfindung
 des hervorragenden deutschen Gelehrten Bergius über die Ver-
 flüssigung der Kohle in ganz außerordentlichem Maße, da wir
 reichliche Braunkohlenlager haben, die viel intensiver ausgenutzt
 werden können. Die Völker sollten sich überhaupt in engerer
 Arbeit kennen und gegenseitig schätzen lernen und sich nicht
 einseitig durch die Brille der Vorurteile betrachten.

Die Abrüstungsfrage.

Entweder abrüsten oder freie Hand für Deutschland.

Der belgische Völkerbundsbelegierte Brouquere, der bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen die führende Rolle spielt, veröffentlicht in „Deuvre“ einen Artikel unter der Überschrift: „Soll abgerüstet werden.“ Es kommt dabei zu folgenden bemerkenswerten Sätzen:

Die Tatsachen unterstützen zu sehr die Abrüstung, als daß diese nicht über den schlechten Will. triumphieren wollte. Die Hauptsache ist, daß die Frage einmal gestellt wurde. In Versailles hat sich Deutschland verpflichtet, abzurüsten und die Vorbereitungen einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen. Entweder müssen wir uns an das Deutschland im Vertrag gegebene Versprechen der allgemeinen Abrüstung halten oder erklären, daß wir es nicht halten werden und demgemäß gestatten, daß auch Deutschland sich nicht mehr in vollem Maße an sein Versprechen hält. Wir müssen aber entscheiden oder wir steuern in unmittelbarer Zukunft einem Kriege zu.

Ich zweifle daran, schreibt Brouquere zum Schluß, ob sich Regierungen finden, die vor ihren Völkern die schwere Verantwortung auf sich nehmen werden, das Abrüstungsgezet, wenn es einmal konkrete Formen angenommen hat, zu verwerfen.

Bayern und das Reich.

Politische Aussprache im Bayerischen Landtag.

Im Bayerischen Landtag sprach als erster Redner in der großen politischen Aussprache Dr. Schlippenbauer (Bayer. Vp.), der in längeren Ausführungen erklärte, durch die andauernde zentralistische Politik von Berlin und durch die daraus entstehenden fortwährenden inneren Kämpfe wird eine bewußte Herfürderung der deutschen Einheit herbeigeführt. Wenn alle Stride reizen sollten, wird Bayern nicht umhin können, sich eifrig auf eigene Beine zu stellen. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Dill, behandelte im besonderen die Aufgabe Deutschlands im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Europas. Er erklärte, Deutschland kann eine führende Stellung im zukünftigen europäischen Staatengebilde einnehmen, wenn es als geschlossener Staat aktiv einzutreten in der Lage ist und darum lautet die Forderung der Sozialdemokratie: Das Reich über alles! Das Problem der Neugliederung des Reiches wird nicht von der Tagesordnung verschwinden, weil der heutige Zustand unhaltbar ist.

Politische Tageschau.

++ Zur Verlängerung der Polizeistunde in Preußen. Der preussische Minister des Innern erteilt auf eine kleine Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter bezüglich Verlängerung der Polizeistunde folgende Antwort: Nach der Auffassung der Staatsregierung hat sich die allgemeine Wirtschaftslage inzwischen so konsolidiert, daß die Bedenken, die von meinem Amtsvorgänger unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse gegen eine Verlängerung der Polizeistunde geltend gemacht wurden, heute nicht mehr in diesem Umfange bestehen. Eine Verschärfung des sozialen Kontraktes ist von der zugelassenen Verlängerung der Polizeistunde nicht zu erwarten.

« Die Parteien zur DAZ-Angelegenheit. Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Zu der Nachricht, die demokratische Partei habe in der Angelegenheit der „DAZ“ bereits der Reichsregierung ihre Unterstützung zugesagt, ist zu sagen, daß Verhandlungen gar nicht stattgefunden haben. Die Regierung hat lediglich die Parteiführer über den Stand der Dinge unterrichtet. Was der Zentrumsvertreter von Ebnard für seine Partei erklärt hat, daß sie sich keineswegs in dieser Frage bisher irgendwie gebunden habe, gilt auch für die demokratische Partei.

Die christlichen Gewerkschaften für den Achtundzestag. Im Christlichen Gewerkschaftshaus in Bochum fand eine stark besuchte Versammlung der Vertreter aller christlichen Gewerkschaften des Bezirkes Bochum statt, die sich zu einer Kundgebung für den Achtundzestag gestaltete. Eine Entschließung fordert von den Parteien die Annahme des verlangten Arbeitszeitnotgesetzes zur Wiederherstellung des Achtundzestages, für den technisch die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben seien.

« Der Dank des Reichspräsidenten an Dresden. Das von dem Reichspräsidenten an den sächsischen Ministerpräsidenten gerichtete Schreiben, in dem Gumburg seinen Dank für den Empfang in Dresden ausspricht, hat folgenden Wortlaut: Bei meiner Anwesenheit in Dresden bin ich sowohl von der sächsischen Regierung und den staatlichen und städtischen Behörden als auch von der Bevölkerung auf das herzlichste empfangen und begrüßt worden. Es ist mir lebhaftes Bedürfnis, Ihnen allen, die mir Freundschaften erwiesen haben, hierfür meinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Der Polizeibehörde und der Schutzpolizei, die ihre nicht leichte Aufgabe in musterhafter Weise durchgeführt haben, spreche ich meine besondere Anerkennung und meinen Dank aus.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. November.

Im weiteren Verlauf der Besprechungen nahm Reichswehrminister Dr. Gessler Stellung zu den gegen das Reichswehrministerium erhobenen Presseansprüchen in der Frage der politisierenden Wehrverbände. Dr. Gessler brachte seine ablehnende Stellung zu einer Verbindung der Reichswehr mit diesen Verbänden zum Ausdruck und ging dann auf die Veröffentlichung von Bruchstücken der ihm zugesandten Zeitschrift des Jungdeutschen Ordens ein. Es handele sich nur um Streitigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, wer die richtige Vaterlandsliebe habe. Ein Teil dieser Organisationen suche sich immer noch als einen Teil der Reichswehr zu bezeichnen. Er, der Minister, habe an die in Frage kommenden Außenstellen entsprechende Warnungen gerichtet. Auch habe er den preussischen Innenminister von dem Inhalt der Zeitschrift verständigen lassen. Er könne aber nicht fortwährend ins Blaue hinein Ermittlungen anstellen. Für das, was ich dementiere, stehe ich auch ein. Wenn mir ein bestimmter Tatbestand angegeben worden ist und er sich als richtig erwiesen hat, was nicht immer der Fall ist, so habe ich energisch eingegriffen. Der Minister hat, die Reichswehr doch nicht bei jeder Gelegenheit in den Streit der Meinungen hineinzuziehen und sie als politischen Kampfsplatz zu betrachten. Ein sehr großer Teil dieser übertriebenen Hege komme auf das Konto der äußersten Linken. Die Reichswehr halte sich außerhalb dieses Streites und werde nur ihre Pflicht tun in Treue zum Staat und Verfassung: der deutschen Republik.

Neu eingegangen ist eine kommunistische Interpellation wegen der Angelegenheit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. In zweiter und dritter Lesung billigt dann der Reichstag ohne Aussprache die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich über den Austausch von Grenzgeräten einiger deutscher und französischer Industriellen, den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse und das Abkommen über den gegenseitigen Eisenverkehr zwischen Deutschland einerseits, Polen und der freien Stadt Danzig andererseits. Die auswärtige Aussprache wird darauf fortgesetzt. Verbunden damit werden der völkische Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge, der Antrag aller bürgerlichen Parteien auf

Prüfung der Kriegsschuldfrage

und die deutsch-nationale Interpellation wegen der Flaggenhissung der deutschen Botschaft in Washington, ferner das völkische und kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann. In der fortgesetzten Aussprache nimmt zunächst Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bgg.) das Wort. Er betont die Notwendigkeit, bei der Außenpolitik Parteifragen nach Möglichkeit auszuschalten. Nach der Rede des Herrn Dr. Hörsch könnte man die Deutschnationalen ruhig in die Regierungskoalition aufnehmen. Die Wirtschaftliche Vereinigung habe sich nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund loyal hinter die Regierung gestellt, weil man einer vollzogenen Tatsache gegenüberstand. Leider habe die Deutsche Volkspartei im schärfsten Wahlkampf den erbitterten Kampf gegen die Wirtschaftliche Vereinigung geführt. (Minister Dr. Stresemann, der inzwischen seinen Platz eingenommen hat, ruft erregt: „Dafür kann ich doch nichts.“ Auch aus den Reihen der D. Vp. ertönen lebhafteste Pfiffrufe.) Auffallend sei, daß sich alle Entwaffnungsnoten gegen die vaterländischen Verbände richten, nicht aber gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung müsse sich mehr für die rheinische Bevölkerung einsetzen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) hält das Verhalten des deutschen Botschafters in Washington bei der Flaggenhissung für gerechtfertigt. Die Deutschnationalen wollen anfangen, nach der Rede des Abg. Hörsch zu urteilen, mit aller Macht in die Regierung hineinkommen. Die amerikanische Bevölkerung ist nicht so militaristisch wie die Deutschnationalen glauben. Für sie bedeutete der Tag der Flaggenhissung nicht eine Siegesfeier, sondern eine Erinnerung an den Abschluß des Weltkrieges. Wenn die Deutschnationalen in die Regierung aufgenommen werden, dann würden zwei Pferde vorn, zwei Pferde hinten an den Wagen gespannt sein. Die Deutschnationalen haben Völkerbund und Verständigungspolitik immer beklüpelt. Wenn sie jetzt anders reden, so nur deshalb, weil der Landbund ihren schließlichen Eintritt in die Regierung verlange. Die Deutschnationalen haben den heftigsten Kampf gegen die Erfüllungspolitik geführt. Aber die Regierungspolitik, die sie jetzt mitmachen wollen und die sich auf den Dawes-Pakt stützt, ist Erfüllungspolitik von reinem Wasser. Die Franzosen sind aber erheblich früher vernünftig geworden als die Deutschnationalen. Wir glauben nicht, daß der Ruin Frankreichs in

Deutschlands Interesse läge, ebensowenig wie der Ruin Englands, der tatsächlich schon da ist. (Widerspruch bei den Kommunisten.) Wenn in England alles koscher wäre, dann würde man doch auch uns Sozialdemokraten einmal hineinlassen. Die allgemeine Abrüstung ist nicht nur Deutschland, sondern allen Völkern versprochen worden. Wird sie nicht durchgeführt, so müßte das zu einer Krise im Völkerbund führen. Angesichts der neuen Erklärung des Reichswehrministers gegen die Mißbräuche in der Reichswehr müssen wir fragen: Warum konnte das überhaupt solange gehen? Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kann mit den völkischen Verbänden nicht verglichen werden, denn es hat es immer abgelehnt, einen neuen Krieg vorzubereiten. Der Antrag auf Wiederauflösung der Kriegsschuldfrage ist nur ein Manöver zur Täuschung des Publikums. Seine Annahme könnte nur neue Hemmnisse bringen für die schleimige Befreiung des Rheinlandes, die wir dringend fordern. Wir lehnen darum diesen Antrag ab.

Abg. Graf zu Reventlow (Völk.) bezeichnet die Flaggenhissung des deutschen Botschafters in Washington am Völkertag als eine Schandtat des deutschen Ansehens. Der Antrag auf Wiederauflösung der Kriegsschuldfrage verkenne die Situation. Die Auflösung der Schuldfrage sei nicht zu erreichen, solange die Dawes-Gesetzgebung und Locarno-Verträge bestehen und Deutschland dem Völkerbund angehört. Die Fortführung der Kriegsschuldfrage sei von höchster politischer Bedeutung für Deutschland.

Handelsteil.

Berlin, 24. November.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr lag der französische Franken mit 140 1/2 bis 141 schwächer. Mailand neigte mit 116 leicht zur Schwäche.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz zeigte teilweise ein freundlicheres Gesicht. Im ganzen blieb der Effektenmarkt jedoch von allgemeiner Unsicherheit und Zurückhaltung beherrscht.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 27.40—27.70, Roggen (märk.) 22.80—23.40, Sommergerste 21.80—24.80, Wintergerste 19.20—20.60, Hafer (märk.) 17.50—18.60, Mais 19.50—19.90, Weizenmehl 35.75—38.75, Roggenmehl 32.75 bis 34.50, Weizenkleie 12.25, Roggenkleie 12—12.25.

Frankfurt a. M., 24. November.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr verzeichneten Franken und Mailand eine neue Abschwächung. Das englische Pfund notierte unverändert.

— **Effektenmarkt.** Obgleich sich in den Ursachen für die Geschäftstillheit an der Börse nichts geändert hat, war die Tendenz heute doch etwas freundlicher.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29.75, Roggen 24.25, Sommergerste 24—26.5, Hafer inländ. 19.75 bis 20, Mais gelb 19, Weizenmehl 41.5—41.75, Roggenmehl 35 bis 35.75, Weizenkleie 11.5, Roggenkleie 12. Tendenz: ruhig.

Aus aller Welt.

□ **Großfeuer.** Nachts ist das Lagergebäude der Bollinger Holzwarenfabrik G. m. b. H. in Ulm mit sehr großen Vorräten ein Raub der Flammen geworden. Ob es gelungen wird, das Nachbargebäude und die übrigen Fabrikgebäude, die nur mit Dachpappe gedeckt sind, zu retten, steht noch dahin. Der Schaden ist sehr groß.

□ **Generaldirektor Guido Hadebeil zum Ehrensenator ernannt.** Dem bekannten Verleger, Generaldirektor Guido Hadebeil, ist vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung des Instituts für wissenschaftliche und angewandte Photographie der Technischen Hochschule Darmstadt die Würde eines Ehrensenators verliehen worden.

□ **Die gefährlichen Haarnadeln.** Die 76jährige Ehefrau Anna Schenken kam in ihrer Wohnung in Hamburg zu Fall, wobei die Haarnadeln in die Schädeldecke drangen. Die Verunglückte ist an den Verletzungen gestorben.

□ **Schweres Autounfall.** Unweit des Dachsberges in Schlesien prallte an einem Personenauto ein Reifen und der Wagen überschlug sich. Der Insasse des Wagens war sofort tot. Der Chauffeur wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

□ **Massenerkrankungen bei der Reichswehr.** Amtlich wird mitgeteilt: Wahrscheinlich infolge des Genußes von nicht einwandfreier Wurst sind beim Ausbildungsbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1 in Königsberg etwa 90 Mann

an tödlichem Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Die Erkrankten befinden sich bereits sämtlich auf dem Wege der Besserung.

□ **Schiebungen eines deutschen Konsulatsangeestellten.** Die Posenener Polizei teilt, ist festgestellt worden, daß ein Angestellter des deutschen Generalkonsulats bei seinen Reisen aus Deutschland als Diplomatengepäck große Stoffe mit Seide, Futterstoffen und anderen Gegenständen eingeschmuggelt hat. Sein Abnehmer ist ein Großkaufmann in Posen gewesen, der bereits verhaftet wurde. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um einen Beamten, sondern um einen auf Privatdienstvertrag beschäftigten Angestellten, dem bereits vor Aufdeckung der Angelegenheit vom deutschen Generalkonsulat gekündigt worden ist.

□ **Kinder beim Spielen mit Sprengkapseln verunglückt.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Rathaus in Königsberg. Drei Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren schlugen auf Sprengkapseln, die sie in einem Abfallkasten auf der Straße gefunden hatten. Durch die Explosion wurden die Kinder schwer verletzt. Dem einen der verunglückten Knaben wurden von dem einen Hand sämtliche und von der anderen Hand ein Finger abgerissen.

□ **Geständnis eines Seeräbers.** In Hammeren hat es auf dem Sterbebett liegender Mann eingestanden, daß er mehreren Komplizen die Mannschaft eines norwegischen Motors auf offener See überfallen, erschlagen und ausgeraubt hat. Das Schiff wurde dann versenkt. Der Ratter, dessen Mannschaft aus drei Brüdern bestand, ist seit dem Frühjahr dieses Jahres verschollen.

Letzte Nachrichten.

Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete.

Berlin, 24. November. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete besprach am Dienstag zunächst die Frage der Auflösung der Zweigstelle Düsseldorf des Reichsentschädigungsamtes, dessen Präsident die Erklärung abgab, daß die Reichsregierung nach eingehender Prüfung der Verhältnisse an der Auflösung dieser Zweigstelle zum 30. November festhalten müsse. Den berechtigten Wünschen der Bevölkerung der westlichen Landessteile soll durch andere Maßnahmen Rechnung getragen werden. In der Aussprache erklärte auf Befragen Staatssekretär Schmid, daß die Besatzungsstärke nach dem Stande vom 15. September 80 000 Mann beträgt gegenüber 88 000 im März dieses Jahres. Es sind noch 4907 Bürgerwohnungen und 2674 Einzelzimmer nach dem Stande vom 15. September beschlagnahmt, was eine nur geringe Abnahme während der letzten Monate bedeutet. Bezüglich einer Revision des Ordonnanzsystems sollen mit der Rheinlandkommission nächste Verhandlungen stattfinden. Die verschiedenen Ausschreitungen und Übergriffe von Angehörigen der Besatzung gegenüber der Zivilbevölkerung habe die Reichsregierung nachdrücklich Beschwerden veranlaßt.

Neue deutsche Verhandlungen mit Briand.

Berlin, 24. November. Der deutsche Botschafter Herr v. Hörsch hatte heute vormittag eine neue Unterredung mit dem französischen Außenminister Herrn Briand. Die Unterredung betraf eine ganze Reihe schwebender Probleme, insbesondere kamen in ihrem Verlauf die im Gange befindlichen Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage zur Sprache.

Hilfe für die Beamtenchaft.

Berlin, 24. November. Der Deutsche Beamtenbund hatte sich vor kurzem in einer Zeitschrift über die bedäugte Lage der Beamten an die Reichsregierung und den Reichstag gewandt mit dem Wunsche, daß die Regierung den Beamten helfe. Der Reichsfinanzminister hat daraufhin die Vertreter der Beamtenorganisationen für Freitag nachmittag zu sich geladen, um den Delegierten über die Möglichkeit einer finanziellen Beihilfe Erklärungen abzugeben.

Briand und die Anschlußfrage.

Paris, 24. November. „Journal“ weiß zu berichten, daß der Minister des Auswärtigen, Briand, gestern nach der Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, über die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland befragt, erklärt habe, die Vereinigten Staaten von Europa seien die beste Bürgschaft gegen den Anschluß.

Kraffin gestorben.

London, 24. November. Heute vormittag ist der sowjetrussische Botschafter in London, Kraffin, gestorben.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

39. Fortsetzung.

„Und ihren Brautbesuch mit ihm machte sie nur um mich zu äulzen, zu demütigen. Und du freustest dich über den Besuch! Doch lassen wir das jetzt — bitte, nicht mehr davon sprechen; für mich ist das längst begraben.“

Eine Minute herrschte Schweigen. Edith barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter, und diese streichelte leise das blonde Haar ihres Kindes.

„Armes Kind!“ flüsterte sie bewegt. „Und davor hab' ich nichts geahnt! Wenn wir doch nur ein bißchen Glück hätten!“

Dann erzählte sie mit leiser Stimme von den Ereignissen des Nachmittags.

„Ich wollte für Thantmar ein gutes Wort einlegen, damit der arme Junge es nicht so schwer hat; aber der Onkel hat es mir rundweg abgeschlagen und uns obendrein noch beleidigt — deinen guten Vater u. mich! Der gönnt uns nur nicht, daß Thantmar so gut gelernt hat und studieren möchte, weil seine Söhne nichts taugen und es zu nichts gebracht haben! Deshalb frage ich schon gar nicht nach ihnen!“

Sie schwieg erschöpft, von der Erinnerung überwältigt.

„Mutterchen, hättest du uns nur ein Wort von deinem Vordahen gesagt, so wäre dir das erpart geblieben. Auf keinen Fall hättest du zu Hildebrandts gehen dürfen. Siehst du, du hast uns immer nicht glauben wollen!“

Edith streichelte dabei die Hände der Mutter, die wie gebrochen in ihrem Stuhle saß.

„Wir erzählen Vater und Thantmar vorläufig nichts davon. Und zu Hildebrandts gehen wir nicht mehr; wir brauchen sie nicht.“

„Gott, im Mai oder Juni soll Hochzeit sein,“ sagte Frau Bürkner mit leiser Stimme.

Ein Schatten lag über das schöne Gesicht Ediths, dann aber lächelte sie gleich wieder.

„Sei ohne Sorge, Mutterchen! Mögen die beiden miteinander glücklich werden, neiblos will ich es ihnen gönnen! Nun ich aber weiß, welche Aufregungen der heutige Tag für dich gehabt hat, bestche ich darauf, daß du sofort zu Bette gehst. Nein, nein, keine Widerrede!“

Liebevoll war das junge Mädchen um die Mutter bemüht, bis diese im Bette lag. Sie glättete die Decke noch einmal und wollte sich eben entfernen, als Frau Bürkner mit schwacher Stimme sagte:

„Edith, gib mir nur meine Tropfen, ich weiß nicht, mir ist so seltsam, — ich bin doch ein bißchen aufgeregter.“

„Mutter!“ rief das junge Mädchen, von banger Ahnung erfaßt, „Mutter, soll ich nicht lieber Arzt gehen?“

Abwehrend hob diese die Hand.

„Nein, laß nur, es wird schon vorübergehen! Warten nur Vater und Thantmar erst zu Hause! Ich will jetzt versuchen, ein wenig zu schlafen.“

Ermatter schloß sie die Augen.

Als Edith glaubte, sie sei eingeschlafen, weil sie so ruhig dalag, eilte sie in die zweite Etage, in der eine Witwe Ledewig wohnte. Mit dieser unterhielt Frau Bürkner eine Art Hausfreundschaft, und Edith war ihr oftmals gefällig durch kleine Besorgungen.

„Frau Ledewig, würde Ihr Georg vielleicht mal rüber zu Franzes gehen und meinen Vater holen?“ bat sie. „Mutter ist gar nicht wohl; ich habe so große Angst um sie!“

Aber natürlich, Fräulein Edith, gern! Hoffentlich ist es nicht schlimm! Sie wissen ja, der Zustand Ihrer Mutter ist immer so wechselnd! Ich komme gleich mal mit Mutter, wenn es Ihnen recht ist!“

Edith erwartete den Vater schon an der Vorstadttür und teilte ihm ihre Besorgnisse mit.

„Wenn nur Thantmar erst zu Hause wäre —“

„Ich will ihn holen, ohne daß Mutter es merkt, die jungen Leute sind im Schwarzen Adler.“

Kaum eine Stunde später kam Herr Bürkner mit Thantmar zurück.

„Mutter schläft“, teilte Edith ihnen kühn und vielleicht habe ich euch unnütz geängstigt; aber war so ängstlich geworden und Mutter hatte doch nach euch gefragt.“

„Es ist gut, daß wir da sind,“ sagte Thantmar. „Ich hatte sowieso genug.“

Edith hatte es sich lange überlegt, ob sie ihrem Vater und Thantmar von dem Plane der Mutter zu Hildebrandts etwas sagen sollte, weil aber zu dem Entschluß gekommen, daß dies für alle Fälle besser

Deswegen erzählte sie es und meinte, daß wahrscheinlich die dort gehabte große Aufregung der Mutter

bei habe.

„Konntest du denn das nicht verhindern, Edith?“ fragte Thantmar, der wie ein gereizter Löwe im Zimmer herumging. „Du weißt doch, wie ich darüber denke.“

„Ich habe doch von ihrer Absicht nicht das geringste gemerkt, Thantmar. Ich war nicht zu Hause, als Mutter fortging, und gesagt hat sie mir nichts, sonst hätte ich sie schon zurückgehalten, dessen kannst du sicher sein! Die Sorge um dich brüht sie fast zu Tode.“

„Wo nur das Geld zu deinem Studium herkommt?“

„Für das erste Semester wäre gesorgt; das habe ich selbst.“

„Wenn Mutter nur sonst noch eine Sicherheit bei nehmwegen hätte! Ich überlegte schon, ob ich es Frau Herzog faas. die doch soviel Interesse für dich hat!“

Fortsetzung folgt.

war schon seit mehreren Jahren krank und wollte wiederholt für längere Zeit in Italien. In letzter Zeit ist er durch seine erneut aufgenommenen Bemühungen, eine Besserung in den deutsch-russischen Beziehungen herbeizuführen, hervorgerufen. Man erinnert sich seines September-Besuches bei Chamberlain. Krassin war auch der Vertreter der Sowjetunion bei den Verhandlungen über das englisch-russische Handelsabkommen von 1924.

Kandidaten für den schwedischen Nobel-Friedenspreis.

Uppsala, 24. November. Da seit drei Jahren kein Nobel-Friedenspreis vom norwegischen Storting mehr verteilt worden ist, bringt man von schwedischer Seite neuerdings ausschließlich auf die Verteilung. Es werden viele Kandidaten genannt: Erzbischof Söderblom, Bürgermeister Lindhag, Stenström, Briand, Chamberlain. Die interparlamentarische Gruppe des schwedischen Reichstags hat eine Teilung des Nobelpreises vorgeschlagen zwischen dem deutschen Professor Kaibbe und der interparlamentarischen Union.

Gespräche auf 20 000 Kilometer.

Marconis neueste Erfindung.

In Rom hielt Marconi in Gegenwart des Königs, der Königin und der Spitzen der zivilen und Militärbehörden einen Vortrag über seine neueste Erfindung, die Ausnutzung kurzer Wellen in Bündelform für den Fernverkehr.

Marconi führte aus, daß seine Erfindung auf zehnjährige Studien zurückgehe, die er 1916 in Genua begonnen und seitdem in Livorno und hauptsächlich in seinem schwimmenden Laboratorium der Nacht „Electra“, gemacht habe.

Die Versuche seien schon so weit fortgeschritten, daß er von London aus habe mit Australien deutlich sprechen können. Das sei das erste Mal gewesen, daß die menschliche Stimme auf eine Entfernung von 20 000 Km. klar gehört worden sei. Alle Versuche hätten die absolute Überlegenheit einer Übermittlung nach dem neuen System gegenüber dem bisher angewandten ergeben.

Die Weitergabe

Wird sich in einem viel schnelleren Tempo als dies bisher möglich gewesen sei. Die langen Wellen hätten eine Frequenz von 30 000 in der Sekunde, die kurzen dagegen eine Frequenz von zwischen 3 bis 30 Millionen schwankt. Die Übermittlung unterliegt nicht dem Einfluß des Sonnenlichts und atmosphärischen Störungen. Sogar Gewitter in der Nähe der Anlage oder der Empfangsstation haben kaum einen Einfluß. Die Kosten der Stationen stellen sich viel geringer, als nach dem alten System, das 400 bis 1000 Kilowatt Energie benötigte gegenüber dem neuen, das mit 20 Kilowatt auskommt.

Der größte Vorteil

Der neuen Erfindung sei aber der, daß die Übermittlung auf eine gewisse Richtung durch spezielle Reflektoren bei Abgabe und Empfang konzentriert werden könne, wogegen bei dem alten System eine ausgegebene Nachricht sich über die ganze Erde verbreitet hat und durch jede Antenne aufgefangen werden konnte.

Marconi teilte weiter mit, daß England bereits nach den ersten Versuchen im Jahre 1924 zwischen London und Australien

die Bedeutung der neuen Erfindung

erkannt und sich rechtzeitig vertraglich die Verbindung auf Grund des neuen Systems nach allen seinen Dominions gesichert hat. Die Verbindung zwischen London einerseits und Australien, Südafrika und Indien andererseits werde in wenigen Tagen hergestellt sein. Marconi meinte, die neue Erfindung werde

eine vollständige Revolution

auf dem Gebiete des Fernverkehrs hervorrufen, besto- mehr, da sie sowohl auf dem Gebiete der Radiotelephonie als auch auf dem der Radioprojektionen angewandt werden könne.

Der Frauenmord in Frankfurt a. M.

Der Fall Hufnagel vor dem Schwurgericht.

Wegen des zweifachen Frauenmordes in der Dahlmannstraße in Frankfurt a. M. begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den 29 Jahre alten Kontoristen Willy Hufnagel aus Offenbach am Main. Unter den geladenen Zeugen fehlte Frau Anna Hufnagel, die sich durch die Ladung als Zeugin verweigert, daß sie sich gegenwärtig in einem nicht vernehmungsfähigen Zustand befindet. Die Frau, die durch die Tat des Angeklagten ihre Tochter und Schwieger- tochter verloren hat und die einzige Zeugin ist, weist gegenwärtig in Darmstadt, da sie nach Mitteilung ihres Sohnes die Räume in der Dahlmannstraße verlassen hat, um nicht unter dem Eindruck der schrecklichen Vorformnisse zu bleiben.

Sturz vor dem Anruf der Zeugen kam es zu einer dramatischen Szene, da der junge Hufnagel seiner Erbitterung über die Tat des Angeklagten in heftigen Worten gegen den Angeklagten Ausdruck gab. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Aus Nah und Fern.

In Wiesbaden-Biebrich wurde in der Nacht vom 18. zum 19. November in das Zigarrengeschäft von Reinhard Schwalbach, Rathausstraße 42, eingebrochen und dabei eine bedeutende Menge Zigarren, Zigaretten und Pfeiffe gestohlen. Wer irgendwelche Anhaltspunkte zur Ermittlung der Täter geben kann, wird ersucht dieses zu Tageb. Nr. 1002/26 der Polizeiverwaltung in Biebrich melden.

Staatstheater Wiesbaden. Die Stammtarteneinhaber des großen Hauses werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einziehung der 2. Rate des Stammtartentrages am Montag, den 22. ds. Mts. begonnen hat und in folgender Reihenfolge stattfindet: Mittwoch, 24. November Buchstabe H—K, Donnerstag, den 25. November Buchstabe L—N, Freitag, 26. November Buchstabe O—Q, Samstag, 27. November Buchstabe R—S, Sonntag, 28. November Buchstabe T—V, Montag, 29. November Buchstabe W—Z. Ort der Einzahlung: Kasse des „Kleinen Hauses“, Zähringenstraße 42, in der Zeit von 8.30 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5.30 Uhr nachmittags. (Sonntag, den 28. November nur von 9 bis 1 Uhr vormittags.) Die Stammtarteneinhaber werden gebeten, im Interesse einer be-

schleunigten Abfertigung, die vorstehend angegebene Reihenfolge einzuhalten und möglichst die Frühstunden zur Einzahlung zu benutzen. Die Stammtarten sind vorzulegen. Die Einziehung der 2. Rate für das „Kleine Haus“ beginnt Anfang Januar.

Wiesbaden. (Die letzte Sitzung des Kreistages Wiesbaden.) Der Kreistag des Landkreises Wiesbaden tritt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zum letzten Male am 29. November zusammen. U. a. werden in dieser Sitzung Beschlüsse gefaßt werden wegen Übernahme der Bürgschaft für einen durch Vermittlung der Nassauischen Heimstätte dem Kreis für Wohnbauzwecke übergebenen Reichs- zwischentitel von 190 000 Mk. und wegen Zahlung eines Zuschusses für den Neubau einer Brücke Flörsheim—Küßelsheim.

Wiesbaden. (60 Jahre Regierungszug.) Die Ereignisse des Jahres 1866 hatten die Einverleibung des Kurfürstentums Hessen und des Herzogtums Nassau, der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. als Provinz des Nassau in den preussischen Staat zur Folge. Vor zehn Jahren verbot der Weltkrieg die Abhaltung einer feierlichen Erinnerungsfest. Jetzt sollen nun in den einzelnen Kreisen am 22. Februar 1927, dem Tage, da vor 60 Jahren durch eine Verordnung des damals preussischen Königs die neu erworbenen Landesteile organisiert, d. h. in Kreise aufgeteilt wurden, Feierlichkeiten abgehalten werden.

Mainz. (Französische Polizeigerichts- urteile.) Der im besetzten Gebiet verbotene „Kladderadatsch“ wurde in Höchst a. M. von dem Zeitungsverleger Hermann Weidkamp feilgeboten und verkauft. Das Militär-Polizeigericht nahm Weidkamp, weil er erst kurz seinen Geschäftsbetrieb führt, eine Geldstrafe von 30 Rm. Buchhändler Gilmann, in dessen Auftrag er die Zeitschrift verkaufte, bekam 70 Rm. Geldstrafe. — Forstmeister Franz Seufert aus Stromberg und der Waldbesitzer Johann Hollermüller aus Bad Kreuznach, die einen Offizier der Besatzung nicht gegrüßt hatten, wurden vom Militär-Polizeigericht in Geldstrafen von 100 Rm. bzw. 20 Rm. genommen.

Darmstadt. (Kommunale Landesbank Darmstadt.) Das hessische Gesamtministerium veröffentlicht die Genehmigungsurkunde, wonach der Kommunalen Landesbank, hier, die Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber nebst Zinscheinen bis zum Betrage von zwei Millionen Mark erteilt ist. Die Schuldverschreibungen sind mit 7 Prozent in halbjährigen Raten zu verzinsen und vom 1. Januar 1932 ab vierteljährlich kündbar.

Mörsfelden. (Einstellung der Erwerbslosen- fürsorge.) Die Gemeinde sah sich in Anbetracht ihrer schlechten finanziellen Verhältnisse gezwungen, die Auszahlung der Erwerbslosenfürsorge einzustellen, zumal der vorgezeichnete Betrag von 15 000 Mark weit überschritten wurde.

Groß-Anheim. (Der Kartoffelkrebs in Groß- Anheim.) In unserer Gemeinde ist der für den Kartoffelbau so außerordentlich gefährliche Kartoffelkrebs festgestellt worden.

Nauheim. (Abgelehnte Autobuslinie.) Die Gesuche des Kreises Groß-Gerau und der Gemeinde Nauheim, die Autobuslinie Mainz—Kostheim—Trebur—Nauheim nach Groß-Gerau weiterzulegen, hat die Eisenbahndirektion Mainz erneut abgelehnt mit der Begründung, daß die Weiterlegung eine Konkurrenz für die Bahnlinie Darmstadt—Groß-Gerau—Mainz sei.

Frankfurt a. M. (Städtebauliche Maßnahmen.) Der Magistrat hat einer Polizeiverordnung über das Bauen in der Außenstadt zugestimmt, die sich auf die Bebauung bestimmter Gebiete mit Flachbauten, ferner auf die Wahrung landschaftlicher Aussicht im Ranggelande sowie auf die Zahl der Stodwerke in Ausnahmefällen bei städtebaulichem Erfordernis bezieht.

Frankfurt a. M. (Erhöhte Schlachthofgebühren in Frankfurt a. M.) Der Magistrat hat einer Erhöhung der Schlachthofbenutzungsgebühren für Schweine um 20 Pfg. pro Tier zugestimmt, weil verschiedene Renteinrichtungen diesen Ausgleich fordern. Jüngere welche Rückwirkungen auf den Fleischpreis wird die geringfügige Gebührenssteigerung um 20 Pfg. pro Schwein nicht haben.

Hahnlein. (Wiedereinsetzung eines Bürger- meisters?) Elf Gemeinderatsmitglieder unserer Gemeinde haben die Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister Seib eingestellt. Der Grund dieser Maßnahme soll in Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung zu suchen sein. Die Revision ist eingeleitet und wird bald Aufklärung bringen.

Piebs. (Wieder ein Überfall von Auto- insassen.) Auf der Straße zwischen Bidingen und hier verletzten Automobilisten sich eines mit dem Fahrrad des Weges kommenden jungen Mädchens aus Meerholz zu bemächtigen. Es konnte den Belästigern mit knapper Not nur dadurch entkommen, daß es mit seinem Rade über die anliegenden Felder flüchtete. An der gleichen Stelle hat sich vor kurzem ein ähnlicher, bis jetzt noch nicht geklärter Vorfall zugetragen.

Polzeismar. (Mit dem Stuhlbein erschlagen.) In Gottsbüren hat die Ehefrau des Dienstknechts Wimmel ihren Mann, der in schwer begetümelter Zustand nach Hause kam und in seinem Rausch die Wohnungseinrichtung kurz und klein schlug, in der Notwehr so heftig mit einem Stuhlbein auf den Kopf geschlagen, daß er tot zusammenbrach.

Gustavsburg. (In den Main gestürzt.) Da beim Passieren des Schleusenpasses während der Nacht wiederum ein Mann ausglitt, in den Main stürzte und ertrank, wurde die Ueberschreitung des Mains bei der Schleuse verboten.

lokales.

Flörsheim am Main, den 25. November 1926.

Handwerker- und Gewerbeausstellung in Flörsheim. Der hiesige katholische Gesellenverein veranstaltet gemeinsam mit dem hiesigen Handwerker- und Gewerbeverein eine Handwerker- und Gewerbeausstellung in den Räumen des kath. Gesellenhauses „Schützenhof“. Sie beginnt am Samstag, den 27. November und schließt am Montag, den 6. Dezember. An der Ausstellung beteiligen sich die aktiven Gesellen und sämtliche Handwerkerberufsstellen Flörsheims. Es gelangen zur Ausstellung: Blumen- und Binderei, Buchdruck- und Buchbinderei, Friseur- und Haararbeiten, Installationsarbeiten und sanitäre Anlagen, Möbelbranche, Malerei- und Lackierarbeiten, Grabdenkmäler mit gärtnerischen Anlagen, Mechaniker, Fleischer, Bad- und Konditoreiwaren, Zimmerarbeiten usw. Ferner findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Sonderausstellung statt

und zwar gelangen dort zur Ausstellung: 1. Hier gemachte Funde aus der Stein-, Bronze- und Römerzeit. 2. Erzeugnisse der hiesigen Fayence- und Steingutfabrik, gegründet 1765. 3. Bilder der berühmten Malerfamilie Schütz ums Jahr 1715. Die offizielle Eröffnung der Ausstellung beginnt nachmittags 3 Uhr. Die hies. Gesellen, Handwerker und Gewerbetreibende haben sich außerordentliche Mühe gegeben. Die Veranstaltung hat den praktischen Zweck, dem hiesigen Handwerk zu dienen. Beide Vereine versprechen sich davon auch einen idealen Erfolg. Die Veranschaulichung des Handwerks in den Augen der Besucher, und bei den Handwerkern selber die Freude am eigenen Schaffen. Diesen beiden Zielen erweist jeder, der die Ausstellung besucht, einen Dienst. Die Aussteller haben ihr Bestes hergegeben und kein Besucher wird in seinen Erwartungen enttäuscht sein. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg.

Kreisversammlung der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei. Wie aus dem Infertatenteil ersichtlich ist, findet am Sonntag eine wichtige Versammlung in Biebrich statt in der über das Wohl des Landkreises Wiesbaden beraten werden soll. Am 1. Januar scheiden nämlich die Gemeinden Biebrich, Schierstein und Sonnenberg, durch ihre Eingemeindung von der Stadt Wiesbaden aus, wodurch der Landkreis Wiesbaden sich bedeutend verkleinert.

a. An der Schleuse tauchte dieser Tage ein holländischer Dampfer gegen das eiserne Schleusentor und beschädigte dieses erheblich.

Kriegergedächtnislapelle. Es gingen ein von Familie J. 10.— Mk. Vergelt's Gott.

Das neue Flörsheimer Försterhaus ist jetzt innen und außen fertiggestellt und wurde dieser Tage vom Förster bezogen. Auf einem kleinen Hügel stehend präsentiert sich das Haus sehr vorteilhaft. Eine schöne Umzäunung in Naturholz ausgeführt, gibt demselben einen sonderbaren Reiz. Möge das neue Haus sich für alle Zukunft als nützlich für die Gemeinde Flörsheim zeigen. Wir wünschen der Försterfamilie viel Glück im neuen Heim.

Der Klöner von Notre Dame. Wer kennt nicht den Roman Victor Hugo's, des geistvollen französischen Schriftstellers. Ihn im Film sehen zu können, muß der Wunsch Tausender sein. Die „Tausend-Lichtspiele“ bringen dieses wichtige tragische Gemälde am Freitag und Sonntag. Unerhörte Vorgänge sind es, die sich um das Leben der Helbin Esmeralda schlingen und die Zuschauer genießen Einbild in die tiefsten und unheimlichsten Vorgänge der menschlichen Seele. Die bis zum Wahnsinn aufgepeitschte Volksmenge tobt über die Leinwand und das Schicksal und Verbrecherische im Menschen scheint zu siegen. Da erhebt, ganz leise erst, dann immer stärker die Tugend ihr Haupt und zum Schluß siegt das Gute, wenn auch mit unerhörten Opfern. Den Film darf sich keiner entgehen lassen. — Als Beiprogramm läuft noch „Baby Peggy als Berichterstatter.“ Sonntag Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung.

Bogelschutz im Winter.

Der Bogelschutz läßt bei uns an vielen Stellen noch sehr zu wünschen übrig. Besonders in der harten Jahreszeit, wenn Schnee und Eis den kleinen Bewohnern der Wälder und der Äuen erhebliche Nahrungsorgen bereiten, ist es unsere Pflicht, der darbenenden und frierenden Vögel zu gedenken. In der günstigeren Jahreszeit bringen sie den Menschen viel Nutzen und erweisen sich somit dankbar für die Hilfe, die sie in der Zeit der Not erfahren haben.

Freut sich nicht alt und jung, wenn zur Winterzeit das ewig lustige Volk der Meisen sich am Futterplatz vor dem Fenster einstellt, die Körner aufnimmt, das Fett aus den Aufhängen pickt und aus den aufgehängten Reihchen die Grieschen, wenn der Kleiber frech an die Scheiben klopft, auch für sich einen Anteil begehrend, oder die Amsel sich herrisch unter die kleineren Kostgänger mischt und sich das Vorrecht des Stärkeren anmaßt?

Es ist leider eine bedauerliche Tatsache, daß unser Vogelbestand in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist. Zurückzuführen ist dieser Umstand teils auf reichlich ausgeübte Vogeljagd, teils fehlt es aber den Tieren an Nist- gelegenheiten. Die Anbringung von Nistkästen ist daher sehr zu empfehlen. Der bevorstehende Winter droht wieder viele der kleinen nützlichen Gefellen zu vernichten. Daher gilt besonders die Mahnung: Gedenket der darbenenden Vögel!

*

Weiterborrauslage für Freitag, den 26. November. Trübe, vereinzelt Niederschläge, etwas wärmer.

Die Wohnungsbauteil der Reichsbahn. Die Reichsbahn hat namhaften Anteil an der Förderung der Wohnungsbauteiligkeit im Reich in der Nachkriegszeit. Heute zählt die Reichsbahn rund 113 000 bahneigene Wohnungen und 45 000 Genossenschaftswohnungen, die sie für ihre Bediensteten mit Darlehensverträgen gesichert hat. Der Wohnungsbestand verteilt sich auf alle Orte des Reiches, an denen Reichsbahnbedienstete tätig sind. Vielfach sind große Eisenbahnsiedlungen, mitunter eigene Gemeinwesen mit Schulen und Kirchen entstanden. Im kommenden Jahr sind über 20 Millionen für Schaffung neuer Wohnungen von der Reichsbahn vorgesehen worden.

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken. Zugunsten der Deutschen Nothilfe werden vom 1. Dezember an durch alle Postämter und die Organe der Deutschen Nothilfe im ganzen Reich Wohlfahrtsbriefmarken zu 5, 10, 25 und 50 Pfg. zum doppelten Nennwert verkauft werden. Der Verkauf durch die Post dauert bis 15. Februar, der Vertrieb durch die Nothilfe bis 20. April 1927. Die Marken können mit ihrem einfachen Nennwerte zum Freimachen von Postsendungen nach dem Inland und dem Ausland benutzt werden. Ihre Gültigkeit hört mit dem 30. Juni 1927 auf. Die Marken sind im Muster der vorjährigen Marken in mehreren Farben gedruckt und tragen außer dem Reichsadler die Wappen der Länder Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen. Die Restbestände der Wohlfahrtsbriefmarken der Ausgaben 1924 und 1925 sind vernichtet worden.

Ein bibelkundiger Wähler.

Bei den badischen Gemeinderatswahlen verzeichnete in Pfalzstadt ein Wähler auf seinem Stimmzettel folgende Bemerkung: Jesaja 41, Vers 24. Beim Nachschlagen in der Bibel findet man dort folgende Worte verzeichnet: „Siehe, Ihr seid uns nichts, und Euer Tun ist uns auch nichts, und Euch zu wählen ist ein Grödel.“

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betrifft: Viehzählung am 1. Dezember 1926.
Gemäß der Bekanntmachung vom 18. Juli 1912 und 30. Januar 1917 findet am 1. Dezember 1926 im deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh erstreckt.

Auf Grund des § 2 der genannten Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 werden in Preußen die Maultiere und Maulesel, Esel, Kaninchen und Bienenstöcke miteingehoben. Ferner wird die Viehzählung bei den Pferden, Rälbern, Schafen und Hühnern durch Zusatzfragen erweitert. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich nur zu volkswirtschaftlichen Zwecken.

Wer vorläufig eine Anzeige zu der auf Grund der vorgenannten Bekanntmachungen aufgefördert wird, nicht

erstattet, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Als gefunden wurde abgegeben: Einzelner Damenhandschuh, mehrere Schlüssel. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

In dem Gehöfte des Josef Belten, Landwirt, Hochheim Neudorfstraße 10 ist Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Neudorfstraße ist zum Sperrbezirk und der übrige Stadtteil zum Beobachtungsbezirk erklärt.

Flörsheim a. M., den 22. November 1926.

Die Polizeiverwaltung: Laub, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Johann Klepper (Krankenhaus) 7.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Johann Christ.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Judas Thaddäus (Schwesternhaus), 7.30 Uhr 3. Seelenamt für Georg D.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 27. November 1926. Sabbat: Bajeschev.

4.15 Uhr Vorabendgottesdienst.

9.00 Uhr Morgengottesdienst.

2.00 Uhr Minchagebet.

5.20 Uhr Sabbatausgang.

Taunus-Lichtspiele

Freitag Abend und Sonntag Abend 8.30 Uhr

DER GLÖCKNER NOTRE DAME

in 8 spannenden Akten nach dem Roman von V. Hugo

Als Beiprogramm:
„Baby Peggy als Berichterstatter“
Lustspiel in 2 Akten

Sonntag Mittag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Deutsche Turnerschaft

Turn-Verein v. 1861, E. V.,
Flörsheim am Main.

Geräte-Mannschafts-Kampf

des Turn-Vereins „Jahn“, Mainz
der Turn-Gemeinde Nied und des
Turn-Verein von 1861 E. V.,
Flörsheim, nebst Vorführung der
Damenriege des Turn-Vereins
„Jahn“, Mainz und des Turn-
Vereins v. 1861, E. V., Flörsheim

am Sonntag, den 28. November 1926,
nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“
zu Flörsheim a. M.

Heute eingetroffen:

Kabliau ohne Kopf

Bratsche Affische

1a Fettbückinge

in bekannt guter Qualität
zum billigsten Tagespreise.

J. Latscha

Besondere Schlager: 3 Römer zus. 95.5, Brotkasten 2.90, Fleischhackmaschine 4.75, Kaffeemühle 2.75.

E. Weil Mainz
Schöfferstr. 3 u. 5 Telefon 617

Der Weihnachtsmassen-Verkauf hat begonnen!

Größte Auswahl in Haushalts- und Geschenkartikeln sowie Spielwaren.
Christbaumschmuck!
Abteilung: Serienartikel für 25, 50, 95.5
Gläser und Geschirre für Restaurants. Spezialität: Verlosungsgegenstände für Vereine!
Schriftliche oder telefonisch. Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Lieferung aller Waren durch eigenes Auto frei Haus!

Aluminiumtöpfe Satz 4 St. 12.25, Aufsätze von 1.40 an, Kohlenküller 95.5, Aluminium-Kaffeekanne 2 Lt. 3.50

Die schönste
Weihnachts-Gabe

eine phot. Vergrößerung ihres Bildes
nach jeder Photographie bei billigen Preisen, prompte Bedienung, treueste Ähnlichkeit durch den Fachmann

Heinrich Stöhr, Flörsheim
Plattstraße 2.

Zentrumspartei Flörsheim

Am Sonntag, den 28. November 1926 nachmittags 3 Uhr findet in Biebrich im Vereins-haus Wiesbadenerstraße 35 eine wichtige

Kreis-Versammlung

statt, wozu wir alle unsere Freunde einladen.
Abfahrt von Flörsheim 2.05 Uhr. Der Vorstand

Metzgerei J. Dorn
empfiehlt:

Prima Fleischwurst	1/2 Pfd.	0.35
Hausmacherleberwurst		0.30
Blutwurst		0.30
Blutmaggen		0.25
Preßkopf		0.40
Metz- und Rindwurst		0.45
Dörrefleisch		0.45

Tägl. frische Rindswurst p. Pfd. 1.20
Tägl. frische Frankfurter p. Paar 0.40
Schinken im Ganzen p. Pfd. 2.00
Rohes und gefochten Schinken stets im Auschnitt.

Sämtliche Wurstwaren bei Herrn Rast erhältlich

Verloren

auf dem Wege zwischen Flörsheim und Hochheim mehrere Werkzeuge von einem Laikant, Zündkerzen, Schlüssel etc. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben.
Eddersheim, Mainstraße 6.

Handwerker- u. Gewerbe-Ausstellung

Die Aussteller werden dringend gebeten ihre Arbeiten bis spätestens Freitag Abend 5 Uhr zu bringen. Blumen und Lebensmittel bis Samstag Mittag 1 Uhr. Die Ausstellungsleitung

Belzwaren

Pelzmäntel
Jaden, Stunks, Opoffum, Bälle, Züchte usw. in größter Auswahl

Pelzbesätze
alle Neuheiten der Saison in jeder Preislage

Pelzhüte
nur neueste Modelle

Wir übernehmen d. Gerben und Färben aller Pelzstücke in fachmännischer Weise. Ihre Pelzstücke lassen Sie am besten und billigsten bei uns modernisieren, reparieren, reinigen und blenden.

Hans Wolff & Co.
Mainz, 11. Emmeransstr. 6 hinter dem Stadttheater

Kathol. Gesellen-Verein

Heute Abend um 8.30 Uhr Versammlung zwecks Auslosung. Der Vorstand

Kathol. Junglingsverein

Sonntag, den 28. November gemeinsame hl. Kommunion. Morgen Freitag 8.30 Uhr abends Theaterprobe. Der Präses.

Empfehle alle Sorten
Hochstämmen, Zwerndel und Spalierbäume
Bestellungen auf Christbäume werden entgegen genommen.

Thomas Schweitzer
Gärtnerei Eddersheim

Große
„Mildner-Heringe“
Stück 10 Pfg.

G. Sauer
Flörsheim

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt).

die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim
Kathäuserstr. 6, Telefon 50.